

Herrn Dep.-Vorsteher z.H.
Roma, den 16. August 1941.

Legazione Di Svizzera
in I T A L I A

V e r t r a u l i c h .

Neue Kreditverhandlungen.

Sehr geehrter Herr Direktor,

Im Augenblick, wo Herr Masi sich wiederum in Bern zwecks Erlangung einer weitem Tranche von Clearingvorschüssen befindet und wo die Erneuerung des im letzten Jahr gewährten Bankkredites (wie wir erfahren ohne jegliche Bedingung) zugestanden wird, möchte ich mir gestatten, einige allgemeine Bemerkungen zu unterbreiten und auf etwelche besondere Punkte die Aufmerksamkeit unserer Behörden zu lenken.

1) - Die italienische Wirtschaftlage hat sich seit den letzten Verhandlungen nicht gebessert, wenn es auch scheint, dass die Ernte eher günstig ausfallen wird. Die Transport-, Ernährungs- und Versorgungsfragen im allgemeinen werden immer heikler. Die Ausgaben werden immer unübersichtlicher (Die Kammer hat soeben einem neuen Kredit von ca. 3 Milliarden Liren für Marine-Zwecke zugestimmt). Es wurde dabei den ausländischen Zeitungskorrespondenten nahegelegt, diese Nachricht, welche jedoch auch aus dem Amtsblatt klar hervorgeht, nicht zu verbreiten). Wir wissen, dass in gewissen Ministerien Geldknappheit herrscht. Es darf ruhig behauptet werden, dass die Stimmung im allgemeinen zum mindesten als flau betrachtet werden kann. Es besteht nicht der geringste Enthusiasmus für die Unternehmungen dieses Krieges. Man befürchtet sogar gegenwärtig eine eventuelle Offensive Englands gegen Libyen und Sizilien.

Herrn Dr. J. H o t z ,
Direktor der Handelsabteilung des
eidg. Volkswirtschaftsdepartementes,
B e r n .

Sogar für den Kampf an der russischen Front, wohin mehrere Divisionen geschickt worden sind, vermag man sich hier wenig zu begeistern. Das Regime, die Partei im allgemeinen haben unendlich an Prestige und Popularität, nach Angaben aller unserer Gewährsleute (Italiener oder Ausländer), eingebüsst. Angesichts dieser Lage und anderer Faktoren, auf die ich noch zurückkommen werde, ist es nur verständlich, dass Italien, das von keinem andern Lande ausser Deutschland auf wirtschaftliche oder finanzielle Hilfe zählen kann, sich ganz besonders nach der Schweiz wendet und alle Hebel in Bewegung setzt, um von uns das herauszubekommen, was es erhältlich machen kann.

2) - Es ist für Italien im letzten Wirtschaftsjahr - zum ersten Mal seit der Gründung des Königsreiches anno 1870 - ein neuer Faktor dadurch eingetreten, dass eine aktive Handelsbilanz entstanden ist. Dies ist damit zu erklären, dass während Italien seine üblichen Exportartikel wie Gemüse, Früchte plus einige Nebenartikel weiter ausführt, es seinen Import aus angelsächsischen und andern Ländern infolge des Krieges einstellen bzw. reduzieren musste, wozu auch, allerdings in bescheidenerem Masse, die italienische Autarkiepolitik beigetragen hat. Dadurch hat sich im Warenaustausch eine Kreditspitze ergeben. Herr Dr. Troendle bemerkte bereits einmal in einem Schreiben, man sei über diese Kreditorenstellung im Ministerium für Warenaustausch und Devisen besorgt. Es wurde mir neulich von einem befreundeten Industriellen bestätigt, Minister Riccardi habe seine Aufmerksamkeit auf diese Tatsache gelenkt. Er habe gesagt, Italien könne nicht ohne weiteres zusehen, wie sein Aktivsaldo im Warenverkehr sich vermehre, da ja bekanntlich es ungünstig ist, nach einem Kriege Kreditorenstaat zu sein. Mein Bekannter glaubte zu wissen, dass sich dieser Aktivsaldo auf ca. 3 Milliarden Lire belaufe. Dieser Umstand veranlasse Herr Minister Riccardi, dem Gedanken Ausdruck zu geben, dass Italien gezwungen sei, seine Ausfuhrpolitik einer gründlichen Revision zu unterziehen und die Ausfuhrlicenzen jedenfalls nur auf

Länder zu beschränken, die nach seiner Meinung, bzw. derjenigen der italienischen Behörden eines Kredites tatsächlich würdig sind.

3) - Es ist kaum daran zu zweifeln, dass die Reise und die neuen Begehren Generaldirektors Masi teilweise durch die Nachricht über das letzte Abkommen und die Vor-schussgewährung an Deutschland veranlasst worden sind. Italien wird selbstverständlich nun auch seinen Teil bekommen und - wie Deutschland - seine Lieferungen nicht nur für dieses Jahr, sondern auch für die kommenden Zeiten sichern. Bei den in Betracht fallenden Summen sollte nicht ausser Acht gelassen werden, dass das Gesamtvolumen unseres Handels mit Italien nur eine Fraktion von ca. $1/3$ von dem, was es mit Deutschland beträgt, soweit ich orientiert bin, ausmacht. Unter das gleiche Kapitel gehören die Riesenleistungen, die Italien an Deutschland zu machen hat. Es ist für alle Industriellen unseres Landes eine bekannte Tatsache, dass sie hier die Deutschen beständig als Konkurrenten bei Einkaufsverhandlungen vor sich antreffen.

4) - Wie die Gesandtschaft in mehreren Schreiben unter Zusendung der betreffenden Beilagen und auch unser Presseagent, Dr. Rob. Hodel, in einem vor kurzem zugesandten Bericht über Veröffentlichungen im Monat Juli und in der ersten August - Woche leider feststellen mussten, kann die Hal-tung der italienischen Presse uns gegenüber in letzter Zeit nicht als freundlich bezeichnet werden. Wir geben zu, dass die grosse Presse, wie "Popolo d'Italia", "Messaggero", "Corriere della Sera" die Schweiz in letzter Zeit nicht direkt angegriffen haben. Aber in verschiedenen Blättern aus gewissen Provinzteilen sind hin und wieder sehr unfreundliche Artikel erschienen. Ich darf mich auf die diesbezüglichen Berichte beziehen. Immer wieder wird in gewissen Blättern von Norditalien, aber auch in der Toscana, in Triest, Genua oder Neapel in gelegentlichen Korrespondenzen die These verfochten, die Schweiz sei achsenfeindlich, ver-

stehe nichts, wolle nicht mitarbeiten und sich nicht anpassen und sei von freimaurerisch-internationalen Cliques beeinflusst, usw. Da man gegen unsere Presse in letzter Zeit nichts einwenden konnte, erfand man ein neues System, indem man uns mit der Veröffentlichung irreführender Nachrichten zu kritisieren und zu beeinflussen versucht. Am Anfang des Sommers wurde behauptet, ein Teil des Personals der Schweizerischen Gesandtschaft in London habe seine Demission aus Furcht vor den Bombardements eingereicht. Kürzlich haben die verschiedensten Zeitungen (Turin, Mailand, Genua, Bologna) die Falschmeldung verbreitet, die Schweiz handle nicht neutral, indem durch englische, bzw. amerikanische diplomatische Kuriere Uhrwerke zur Herstellung von Zeitbomben nach England geschmuggelt würden. Auch wurde die unrichtige Nachricht in allen Zeitungen veröffentlicht, alle Schweizer seien eingeladen worden, Shanghai zu verlassen. Neuerdings hiess es, die Türkei habe den Handel nach der Schweiz wegen der starken Entwertung des Schweizerfrankens vollständig eingestellt. Was wird mit solchen Kampagnen, die leider auf ein gewisses italienisches Publikum auf die Länge einwirken, bezweckt?

a) - Man versucht, zu grosse Sympathien, die in Italien für unser Land und seine liberalen Institutionen bestehen, zu zerstören und jene Idee zu bekämpfen, welche verfechten könnte, ein demokratisches Land sei in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht günstiger gestellt als Italien mit seinem Regime. Damit wird auch der Gedanke gefördert, dass, während Italien die grössten Dienste der Schweiz leiste, seine Haltung in der Schweiz nicht genügend gewürdigt werde und dieselbe sich den neuen Machtverhältnissen nicht anzupassen wisse.

b) - Es liegt klar auf der Hand, dass man auch unsere Behörden und unser Publikum mit dieser Kampagne beeinflussen will, um Konzessionen auf politischem und finanziellem Gebiet zu erwirken. Damit ist auch die künstliche Misstimmung, die oft italienische Vertreter in der Schweiz zur Schau tragen,

in Verbindung zu setzen (Ich darf z.B. nur erwähnen, dass letztes Jahr, als Minister Tamaro grosse Unzufriedenheit zeigte und sich über unsere Presse und anderes fortwährend beklagte, derselbe einem seiner Kollegen, einem früheren Gesandten, der drei Tage bei ihm wohnte und der es mir erzählte, wörtlich sagte : "Je suis enchanté à Berne et je ne pense plus à m'en aller. "). Man will bei uns die Stimmung erwecken, als ob die Schweiz Italien gegenüber in einem Schuldverhältnis stehe und dass sich die Presse und die Bevölkerung Fehler zu Schulden kommen lassen, die durch freundliche Gesten gut gemacht werden sollten. Es ist, als ob man bei uns ein Schuldbewusstsein schaffen wollte und wer nach der Schweiz reist, kann konstatieren, dass diese Kampagne bei ziemlich viel Leuten ihre Wirkung nicht verfehlt. Wie oft haben wir Mitglieder dieser Gesandtschaft in der Schweiz hören müssen: "Nicht wahr, Italien ist doch uns gegenüber sehr freundlich gesinnt? Weiss man dies bei uns genug zu würdigen?" Dabei hat man natürlich nicht die geringste Ahnung, wie man in der italienischen Presse über uns schreibt und welche grossen Schwierigkeiten unsere Landsleute nicht nur in Süditalien, sondern auch in andern Gebieten wegen Passrestriktionen und sonstigen Einschränkungen (Zensur, Ausweisungen usw.) haben. Nun muss ich konstatieren, dass - wie dies bei den beiden letzten Malen der Fall gewesen war - der Reise des Herrn Generaldirektor Masi Unfreundlichkeiten in der italienischen Presse (diesmal in beschränkterem Masse; jedoch wurde unsere 650. Gründungsfeier in den hiesigen Zeitungen in keiner Weise gewürdigt) vorangegangen sind. Ich glaube, wir brauchen uns durch diese Kampagne nicht im geringsten beeinflussen zu lassen. Wenn auch Italien von Zeit zu Zeit auf diese Weise energisch aufzutreten und auf den Tisch zu klopfen zu müssen glaubt (oft in Nachahmung der Methoden anderer Länder) so ist daraus nicht abzuleiten, dass es dabei auf die Unterstützung Deutschlands zählen kann, eines Deutschlands, das gegenwärtig Frankreich offensichtlich

begünstigt und schont. Italien braucht uns, und wenn eine gewisse Nervosität manchmal gezeigt wird, so dürfte das auch mit der Sorge um den Schutz der eigenen Interessensphäre (auch Deutschland gegenüber) in Verbindung gebracht werden.

Mit Vorstehendem möchte ich natürlich nicht die grossen Erleichterungen, die uns mit den Abkommen von 1939 eingeräumt worden sind, insbesondere für den Transit, die Zurverfügungstellung des Hafens von Genua und auch gewisse Lieferungen herabsetzen. Auch möchte ich selbstverständlich das grosse Entgegenkommen, das uns Leute wie Senator Giannini, der sich übrigens zu einer Kur in Montecatini befindet, beweisen, unterschätzen. (Abgesehen von auch erfreulichen Aspekten der politischen Beziehungen und der früheren freundlichen Erklärungen und Manifestationen des hies. Regierungschefs).

 Ich möchte noch einige konkrete Punkte anlässlich dieser Verhandlungen berühren.

1) - Als das Abkommen im Mai zustande kam, wurde mündlich und schriftlich zwischen Minister Ruegger und Senator Giannini abgemacht, dass die schweizerischen Kolonien in Neapel und Catania, im Mezzogiorno überhaupt, prinzipiell ihrer Tätigkeit ungestört nachgehen könnten. Ich muss nun bemerken, dass, was die Kolonie in Sizilien betrifft, ziemlich vielen Landsleuten das Weiterverbleiben verweigert worden ist. Der Hauptfall ist derjenige der Familie Schweizer in Catania, der im Briefaustausch erwähnt wurde und für welchen Minister Ruegger und der Unterzeichnete nachdrücklichst intervenierten. ~~Es~~ ist bis auf heute immer noch nicht erledigt. Ich darf auch auf den Fall Seiler hinweisen, für welchen mich das Politische Departement wiederum energisch zu intervenieren beauftragte. Der Schwägerin von Konsul Caflisch ist die Rückreise nach Catania erneut verweigert worden usw. Was Neapel anbetrifft, so sind die meisten Landsleute dort geblieben, dürfen sich aber nicht aus der Gemeinde bewegen. Trotz gegebener Zusicherungen wurde Herrn Konsul Brenni, der sein Bureau nach Rom

verlegen musste und der sich zu einem kurzen Besuch in seiner Kolonie nach Neapel begeben wollte, die Reise verweigert. Ausserdem sind in den letzten Monaten keine Erleichterungen in Passangelegenheiten eingetreten. Eine weitere Schwierigkeit ist diejenige, dass sich unsere Landsleute ohne besondere Bewilligung nicht von ihrem Wohnort entfernen können.- Um ein Rückreisevisum nach Italien zu erhalten, braucht es mindestens 1 bis 2 Monate. Bei Ausreise ohne Rückreisevisum riskiert man, monatelang warten zu müssen und sich die Rückreise verweigert zu sehen. Es geschieht auch, dass Mitglieder einer Familie auseinandergerissen werden und nicht mehr in ihr eigenes Heim zurückkehren können. Man kann sich denken, wie dabei das Leben unserer Geschäftsleute erschwert wird, wie viele Geschäfte nicht zustande kommen. Schweizerische Mitglieder von italienischen Verwaltungsräten können oft nicht rechtzeitig zu den Sitzungen erscheinen. Herrn Läubli und Herrn Burnens wird die Einreise nach Italien verweigert. Gleichzeitig verlangt man von unseren Banken und unserer Wirtschaft neues Entgegenkommen, verstärktes Vertrauen und frische Opfer! - Beim letzten Abkommen war ausdrücklich beabsichtigt, auch dem Ton der Presse eine neue Wendung zu geben. Ich muss auch feststellen, dass die Wirkung des jedenfalls sehr glücklichen Communiqués vom 2. Juni, das für unsere Landsleute eine gewisse Beruhigung brachte und im allgemeinen sehr erfreulich war, leider nur von kurzer Dauer gewesen ist. Ich komme nicht auf das schon Vorhergesagte zurück, könnte aber noch manch praktisches Beispiel einer unerfreulichen Haltung der italienischen Presse uns gegenüber zitieren (z.B. Totschweigen der Tätigkeit des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes).

2) - Es ist zu prüfen, ob anlässlich der Verhandlungen nicht die Frage der Kriegsschäden aufgerollt werden sollte. Jedenfalls sollte sie berührt werden. Ich erinnere daran, dass sie schon anlässlich der Dezember-Verhandlungen auf den Tisch gebracht worden war. Ueber alles Nähere ist das Politische Departement im Detail orientiert. Zurzeit wird geprüft, welche Verpflichtungen bei einer Gegenrechtserklärung

oder durch den Abschluss eines Staatsvertrages im Sinne des italienischen Gesetzes von der Schweiz übernommen werden können. Auch Italien wird seine eventuellen Verpflichtungen zu prüfen haben. Das Thema kann auch bei nächster Gelegenheit mit Senator Giannini erörtert werden und wird vielleicht auch in einer nächsten Sitzung der "Commission mixte" behandelt werden können.

3) - Ich gehe nicht weiter auf die ändern Forderungen wirtschaftlicher Natur ein (Ausfuhrlicenzen, Geleitscheine, neue Sequester - und Ueberwachungsmassnahmen rein schweizerischer Firmen usw.), die noch bei Verhandlungen mit Herrn Generaldirektor Masi zu berücksichtigen wären.

* *
* *

In diesen Ausführungen habe ich, sehr geehrter Herr Direktor, vielleicht den einen oder andern Punkt übergangen. Vielleicht kann auch bei der einen oder andern Bemerkung etwas eingewendet werden. Ich glaube aber, mit diesen Ausführungen, die Sie mir nicht übel nehmen werden, auch Auffassungen des Herrn Minister Ruegger sowie meiner Kollegen Dr. Troendle und Herrn Seifert wiederzugeben. Ich glaubte, es sei meine Pflicht, Ihnen diese Situation, wie ich sie sehe, anlässlich der bevorstehenden Verhandlungen auseinandersetzen zu sollen.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Direktor, die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung, und meine herzlichsten Grüsse

Ihr sehr ergebener

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.:

sig. L.H. Michelli